№ 19. Freitag, den 24. Januar, abends. 1890.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Kommissionär des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: *Daube & Co.*; Berlin: *Invalidendank*; Breslau: *Emil Kabath*; Hannover: *C. Schüssler*; Halle a. S.: *J. Barch & Co.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 24. Januar. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Georg zu Schwarzburg-Rudolstadt am Königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche, von Sonnabend, den 25., bis mit Freitag, den 31. Januar, in Verbindung mit der bereits angelegten, getragen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Potsdam, 24. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Im hiesigen Stadtschlosse fand heute die Weihe der neuen Standarte des Gardes-du-Corpsregiments statt. Der Feier wohnten die kaiserlichen Majestäten mit den drei ältesten Prinzen, die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen-Töchtern, Prinz und Prinzessin Albrecht, der Großherzog von Baden, Graf Moltke und viele hervorragende militärische Persönlichkeiten bei.**

Prag, 23. Januar. (W. T. B.) **In der Budgetkommission des Landtages teilte der Vorsitzende mit, daß Se. Majestät der Kaiser das Statut der böhmischen Akademie der Wissenschaften genehmigt habe.**

Paris, 24. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **In der gestrigen Kammersitzung befragte der monarchistische Abgeordnete Marquis v. Breteuil den Minister des Auswärtigen betreffs der Situation, welche durch das Protektorat Italiens über Äthiopien geschaffen und ob die Regierung über den zwischen Italien und den äthiopischen Staaten abgeschlossenen Vertrag eine offizielle Mitteilung erhalten habe. Spuller erwiderte, daß Italien der französischen Regierung den Abschluß, nicht aber den Inhalt des Vertrages bekanntgegeben hätte. Die Regierung warte nur die amtliche Anzeige des Vertrages ab, um denselben dann zur Beratung zu bringen. Lokroy wünschte, die Anfrage in eine Interpellation zu formulieren, auf Wunsch Spullers wurde indes die Debatte auf unbestimmte Zeit vertagt.**

An der gestrigen Versammlung der Fraktion der Rechten nahmen nur sechzig Deputierte teil. Die Beschlüsse derselben gipfelten in der Einsetzung eines vierzehngliedrigen Bureaus. Die politische Haltung für die Zukunft wurde nicht festgestellt. Parlamentarier erblicken in dem Verlauf der Versammlung einen Mißerfolg.

In Deputiertenkreisen wird die merkbar werdende Opposition gegen Spuller viel besprochen. Es verlautet, unter den Gegnern des letzteren befänden sich der Abg. Ribot und der Vizepräsident der Kammer Kasimir Perier, deren Eintritt ins Kabinett bereits mehrfach angeregt wäre.

London, 24. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die „Times" besprechen den Samoavertrag sehr beifällig. Derselbe bilde ein schönes Zeugnis für die Unparteilichkeit des deutschen Reichskanzlers in allem, was die deutsche Kolonialpolitik angehe. Der Vertrag, welcher eine schwierige und delikate Frage löse, dürfe als ein Musterabkommen seiner Art betrachtet werden; auch scheine er England alles das zu gewähren, was es in Samoa beanspruche.**

St. Petersburg, 23. Januar. (W. T. B.) **Die Gemahlin des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, Elisabeth, geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, ist heute von einer Prinzessin entbunden worden.**

Bukarest, 23. Januar. (W. T. B.) **Die Parlamentssession wurde heute eröffnet. Die Kammer beschloß, die Verhandlungen wegen Versetzung des Ministeriums Bratiano in Anklagezustand auf die Tagesordnung vom Mittwoch zu setzen.**

Washington, 24. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Das heute veröffentlichte Protokoll der Samoakonferenz schließt mit achtungsvoller Anerkennung seitens der brittischen und amerikanischen Bevollmächtigten für die wirksame unparteiische Leitung der Verhandlungen durch den Staatssekretär Grafen Bismarck als Präsidenten der Konferenz.**

Dresden, 24. Januar.

Die Lage in Portugal.

Die durch den Streit mit England geschaffene Lage des Königreichs Portugal und die Stellung des neuen Ministeriums Serpa Pimentel sind noch sehr wenig geklärt. Schon in den ersten Tagen seines Bestehens hatte das neue Kabinett eine Krisis durchzumachen, welche damit endete, daß eine anderweite Besetzung der Ministerien des Krieges, der Marine, der Justiz und der Finanzen vorgenommen wurde. Von der revolutionären Wühlerei ist es zwar gegenwärtig in Lissabon selbst etwas stiller geworden die Kundgebungen in den Straßen der Hauptstadt haben aufgehört, dafür aber nimmt die „nationale" Bewegung in den kleineren Städten eine um so lautere Gestalt an. In Oporto kam es am 16. d. Mts. zu blutigen Kämpfen zwischen den Anhängern der regierenden konservativen Partei und den Anhängern des gestürzten Ministeriums; bei diesem Zusammenstoße wurden nicht weniger als fünf Personen getötet und zehn verwundet. Daß die Cortes aufgelöst und Neuwahlen angeordnet worden sind, wurde bereits von uns gemeldet. Da die neuen Kammern schon am 19. April d. J. zusammentreten sollen, so wird der Wahlkampf jedenfalls sofort seinen Anfang nehmen und von den Republikanern zur Schürung der allgemeinen Aufregung benutzt werden. Unter diesen Umständen muß die Zukunft des Landes als eine im höchsten Grade ungewisse bezeichnet werden. Freilich darf nicht vergessen werden, daß das Temperament des portugiesischen Volkes ein sehr leicht erregbares ist und daß die stürmische Bewegung, welche dasselbe gegenwärtig ergriffen hat, noch nicht zu nachhaltigen und gefährlichen, gegen die Monarchie gerichteten Kraftäußerungen zu führen braucht. Ein Madrider Berichterstatter des „Hamb. Corresp." sendet seinem Blatte die nachstehenden, einem Lissaboner Privatbriefe entnommenen Mitteilungen über die gegenwärtige Lage der Dinge in Portugal, welche ein übersichtliches Bild der in dem lusitanischen Königreiche herrschenden Zustände geben:

Unter den politischen Parteien Portugals verdienen nur drei ernsthafte Beachtung: die Progressisten (die monarchische Linke), die Regeneratoren (die monarchische Rechte) und die Republikaner. Die Progressisten, einer Vereinigung der historischen Partei und der Reformisten entsprungen, übernahmen im Frühjahr 1886 das Regiment; sie sind es, welche soeben gestürzt worden. Ihr Führer ist Luciano de Castro, Staatsrat und bisheriger Ministerpräsident. Ihre hauptsächlichsten Größen sind: der ehemalige Minister des Äußern Barros Gomes und der ehemalige Finanzminister Carvalho. Die Hauptschuld an dem Zwist mit England wird Barros Gomes beigemessen, der durch seine große Schwärmerei für die afrikanischen Besitzungen und sein rücksichtsloses Vorgehen die englische Empfindlichkeit und Eifersucht wachrief. Die Partei der Regeneratoren unterscheidet sich in ihren politischen Bestrebungen und ihrem politischen Programm eigentlich in nichts von den Progressisten. Sie hat nur andere Führer und für den Ehrgeiz aller dieser Führer ist in einer Partei nicht Raum. Das unbestrittene Haupt der Regeneration ist seit dem Tode des „großen" Fontes der jetzige Ministerpräsident Serpa Pimentel. Ihre parlamentarischen Größen sind Hintze Ribeiro, Pinhero Chagas, Lopo Vaz und Castello Blanco. Die Partei besitzt heute nicht mehr die alte Stärke, die sie zu Zeiten Fontes hatte; es haben sich nach rechts und links kleine Gruppen abgesplittert. Trotzdem sind die Regeneratoren und die Progressisten die einzigen Parteien, die sich in der Regierung ablösen können. In der Zweiten Kammer sitzen hundert Progressisten, vierzig Regeneratoren; die übrigen sechzehn Mitglieder gehören kleinen Gruppen an, unter ihnen befinden sich zwei Republikaner.

Im Oberhaus halten sich Regeneratoren und Progressisten mit je dreißig Stimmen die Wage und siebzehn Stimmen entfallen auf die kleineren Parteien; dies soweit die lebenslänglichen Senatoren in Frage kommen. Was die gewählten Peers anlangt, so gilt von diesen, was von der Zweiten Kammer gilt: Jede Regierung schafft sich in den Wahlen die Mehrheit. Neben Regeneratoren und Progressisten kommen, zwar nicht aktuell, wohl aber für die Zukunft in Betracht die Republikaner; was diesen bisher fehlt, ist ein gemeinsam anerkanntes Oberhaupt. Außerdem darf bei Beurteilung der gegenwärtigen Lage nicht übersehen werden, daß die portugiesischen Republikaner Männer der Propaganda, aber nicht Männer der That sind: Latino, Coelho, Magalhaes, Lima, Téophilo, Braga, Garcia u. s. w., sie alle sind Schriftsteller, die meisten von ihnen Universitätslehrer, viele Beamte und Offiziere. So erscheint es in Portugal ganz natürlich, daß z. B. Garcia, obgleich er Oberst des Geniecorps und Lehrer an der Kriegsakademie ist, in republikanischen Versammlungen wütende Reden gegen die Monarchie hält und nicht weniger leidenschaftliche Artikel in den republikanischen Zeitungen unter seinem Namen veröffentlicht. Viele andere Offiziere thun das gleiche und niemand scheint bisher daran gedacht zu haben, daß diese Herren sich eines schönen Tages des Degens statt der Feder bedienen könnten.

Was einen anderen Hauptfaktor im Lande, die bewaffnete Macht, anlangt, so ist der Zustand des Landheeres der denkbar schlechteste; schlecht bezahlt, schlecht bewaffnet und ausgerüstet, entbehrt es tüchtiger Offiziere; es ist zur Zeit nicht ein einziger General von Ruf vorhanden. Mit der ungenügenden Ausbildung und Ausrüstung geht eine mangelhafte Disziplin Hand in Hand. In den letzten Tagen ist es die erste Sorge der Regierung gewesen, die Truppen in den Kasernen nicht zu konsignieren, sondern einzusperren; wäre das nicht geschehen, so hätten die Regimenter wenigstens in Lissabon, Oporto ꝛc. wohl noch Offiziere, aber keine Soldaten mehr, dagegen wären die Straßendemonstranten um einige Tausend Köpfe zahlreicher. Im Friedensstand sind allerhöchstens 22 000 Mann unter den Waffen; im Kriegsfalle würde das portugiesische Heer nur mit der äußersten Schwierigkeit auf 50 000 zu bringen sein. Über diese Schwäche sucht man sich dadurch hinwegzutäuschen, daß man die Zahlen derart verdoppelt und vervierfacht, daß beispielsweise ein Infanterieoffizier 200 Soldatenfüße statt 100 Soldaten und ein Kavallerieoffizier 400 Pferdefüße, nicht 100 Pferde kommandiert. Die Infanterie, 28 Regimenter, ist mit dem Kropatschek-Gewehr bewaffnet, die Artillerie mit Kruppschen Kanonen, doch behaupten die eigenen Offiziere, die Mehrzahl dieser Geschütze seien alte ausrangierte preußische. Ist die Armee schlecht, so ist die Flotte noch schlechter. Das einzige halbwegs brauchbare Panzerschiff ist die Korvette „Vasco de Gama", doch auch diese ist veraltet. Die übrigen Fahrzeuge sind im Kriegsfalle unbrauchbare hölzerne Kasten.

Soweit der Berichterstatter des Hamburger Blattes, dessen Mitteilungen noch dahin zu ergänzen sind, daß das neue Ministerium, um den beregten Übelständen abzuhelfen, eine durchgreifende Umbildung der Armee und Marine vorzunehmen gewillt ist. Die Armee soll einer völligen Reorganisation unterworfen und der Effektivbestand sowohl für den Frieden als auch für den Krieg verdoppelt werden. Die Marine soll eine Verstärkung von vier Schlachtschiffen ersten Ranges erfahren, ferner sollen umfassende Befestigungen an der Tajomündung angelegt und für die Küstenverteidigung eine große Zahl neuer Torpedoboote beschafft werden. Des weiteren hat das Ministerium erklärt, sich der Landwirtschaft annehmen zu wollen und die Erwartung ausgesprochen, daß die Vertreter des Handels und der Industrie, welche durch die Stärkung der Flotte und durch die Sicherung der kolonialen Besitzungen den wesentlichsten Vorteil erreichen würden, auch der Landwirtschaft die staatliche Unterstützung nicht mißgönnen würden. Es wird abzuwarten bleiben, ob es dem Ministerium gelingen wird, das Land vor schweren inneren Krisen zu bewahren. Vielleicht trägt das Beispiel des stammverwandten Brasilien, das einer despotischen Militärdiktatur verfallen ist, dazu bei, den lusitanischen Republikanern die Lust an ähnlichen Revolutionen zu benehmen.

Tagesgeschichte.

* **Berlin**, 23. Januar. Se. Majestät der Kaiser arbeitete heute vormittag mit dem Kriegsminister v. Verdy und mit dem Chef des Militärkabinetts Generallieutenant v. Hahnke.

— Für den verstorbenen Freiherrn v. Franckenstein fand heute vormittag um ¼11 Uhr in der Hedwigskirche hier ein feierliches Requiem statt.

Das Gotteshaus erstrahlte in hellem Kerzenlicht. Der Altar war mit prächtigen Lorbeerbäumen bestellt. Inmitten der Kirche war der Sarg aufgebahrt. Zu seiten des Katafalkes brannten je drei Kerzen, auf dem mit dem Bahrtuch überdeckten Sarg standen das goldene Kruzifix und zwei silberne Leuchter. Ein prächtiger Kranz mit breiter Widmungsschleife umgab das Kruzifix. Niedrig gehaltene Lorbeersträuche und Palmenwedel zierten den Fuß des hohen Katafalkes. Zur Teilnahme an der ernsten Feier hatte sich eine zahlreiche Trauergemeinde eingefunden. Im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers war der Oberstlieutenant v. Kessel erschienen. Die höchsten Staatsbehörden vertraten die Minister v. Bötticher, v. Goßler und Graf Bismarck. Auch der Minister des königlichen Hauses, v. Wedell-Piesdorf, sowie Staatssekretär v. Stephan waren anwesend, ferner der sächsische Gesandte, Graf Hohenthal, und als Vertreter Bayerns Hr. v. d. Recke. Den Reichstag, dessen Mitglieder sich überaus zahlreich eingefunden hatten, vertrat der Präsident v. Levetzow, das Herrenhaus wurde durch den Herzog v. Ratibor vertreten, auch viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses bezeugten dem Entschlafenen ihre Teilnahme. Man bemerkte zu diesen noch Fürst Anton Radziwill, General v. Grolmann, Hrn. v. Kleist-Retzow und Graf Schließen. Hr. Dr. Windthorst hatte auf seinem gewöhnlichen Sitz in der hinteren Mittelloge unfern der Orgel Platz genommen. Zu seiten des Altars saß die katholische Geistlichkeit von Berlin mit dem katholischen Feldpropst Aßmann an der Spitze.

Die feierliche Beisetzung der Leiche im Familiengrab zu Ullstadt erfolgt am Sonnabend, den 25. Januar.

— Zufolge der nach den Beschlüssen des Reichstages in dritter Etatslesung berichtigten Schlußzusammenstellung der Matrikularbeiträge für 1890/91 werden an diesen Beiträgen für das genannte Jahr bar zu zahlen haben:

Preußen 152 989 952 M. (+ 18 729 985 gegen das Jahr 1889/90), Bayern 36 596 550 M. (+ 7 302 691), Sachsen 17 185 936 M. (+ 2 104 656), Württemberg 13 439 026 M. (+ 2 730 307), Baden 9 672 597 M. (+ 1 955 676), Hessen 5 168 228 M. (+ 631 861), Mecklenburg-Schwerin 3 107 247 M. (+ 380 390), Sachsen-Weimar 1 690 087 M. (+ 207 641), Mecklenburg-Strelitz 551 448 M. (+ 65 059), Oldenburg 1 845 082 M. (+ 225 881), Braunschweig 2 012 164 M. (+ 246 350), Sachsen-Meiningen 1 160 906 M. (+ 142 125), Sachsen-Altenburg 872 285 M. (+ 106 792), Sachsen-Coburg und Gotha 1 074 169 M. (+ 131 504), Anhalt 1 340 712 M. (+ 164 142), Schwarzburg-Sondershausen 397 653 M. (+ 48 683).

Feuilleton.

Ledige Mädchen.*)

1 Erzählung von H. Billinger.

Der Schneider spielte die Ziehharmonika und die sieben Mädel tanzten abwechselnd mit den drei Burschen des Ortes; letztere waren in diesem Jahrgang besonders rar, und der Mathis, der sauberste von allen, gehörte nicht einmal dazu. Seine Mutter war die Bäckerin im Thal drunten, und alle sieben Mädel auf der Höhe hatten ihn zu ihrem Herzkönig erkoren. Er wußte es und gebärdete sich auch ganz königlich, indem er Gnaden austeilte oder auch nicht, wie's ihm drum war. Wer ihm am besten gefiel, das wußte er doch, es pressierte ihm nur nicht, mit der Sprache herauszurücken, denn er war seiner Sache sicher und ließ sich vor der Hand die allgemeine Anbetung gern gefallen.

Also saß er am Mitteltisch der niedrigen Wirtsstube, seine Augen blitzten herum und blieben sie auf einem Antlitz haften, so wurde dieses rot, und er ging hin und holte die Betreffende zum Tanz. Die Mädel saßen fast alle mit klopfenden Herzen hinter dem Ofen im Halbdunkel, kicherten mit einander und thaten so, als stünde ihnen eigentlich der Sinn nach nichts weniger als nach dem Tanzen. Machte aber der Mathis vor der einen oder der anderen einen Nicker, so flog sie so bereitwillig auf, als habe sie nur auf diesen Augenblick gewartet. Allemal aber, wenn der Mathis die Amale im Arm hatte, wurde es stiller als sonst in der Wirtsstube. Der Stabhalter hörte auf zu politisieren, nickte mit dem Kopf und klopfte mit dem Glas dazu. Seine Frau, auf deren Knie der Jüngste schlief, ließ kein Auge von dem Paar, als schwelge sie bei dessen Anblick in Jugenderinnerungen. — „Schau, schau" — flüsterte die Großmutter dem Enkel ins Ohr, der mit der Milchflasche zwischen den Händchen auf ihrem Schoße saß. Und die Wirtin, die sich sonst keine Minute Ruhe gönnte, blieb eine Weile unter der Thüre lehnen und nickte der Mutter der Amale zu. Das Paar sich also bewundert fühlend, fuhr fort, sich im Kreise zu drehen, indes der Schneider auf seiner Harmonika den Walzer von neuem begann. Dann und wann tanzte ein zweites Paar mit, der dritte Bursche aber war nicht mehr ganz fest auf den Beinen und zog es vor, sitzen zu bleiben. Die fünf Mädchen hinter dem Ofen empfanden und dachten allerlei, und ihre Mienen verrieten, daß es gerade nicht die angenehmsten Dinge waren. Da erhob sich plötzlich eine unter ihnen, eine dunkeläugige kräftig gebaute Erscheinung: „Ach was", sagte sie, „was sollen die nur denken, wenn wir dasitzen und Gesichter machen so lang wie die Ellmeß! — komm! Marei —".

Sie zog die nächste Beste von der Bank auf, und die ließ sich willenlos von der Karlin durch die Stube drehen. Nach einigem Besinnen folgten zwei andere Mädel ihrem Beispiel. „So ist's recht", rief der Mathis, der eben mit der Amale hinter einem Tisch Platz genommen hatte, „da braucht sich doch unsereins nit die Lung herauszutanzen!"

„Gewiß nit", warf ihm die Dunkeläugige im Vorbeitanzen zu, „das wär unnötig, Mathis, denn uns ist's alleins, mit wem wir uns drehen, wenn's nur gedreht ist, gelt, Marei?"

„Sie ist sakrisch grob immer, die Karlin", bemerkte der Mathis zur Amale.

„Aber gut wie keine", entgegnete diese; sie war erschöpft vom Tanzen, lehnte den Kopf zurück an die Wand und atmete laut.

„Geh, tanz' mit ihr, Mathis —".

Er nickte und schaute sie an.

„Ich geh' ungern von Dir weg —".

„Red' nit", meinte sie errötend und setzte ohne jeden Zusammenhang hinzu: „Das ist zu merkwürdig, aber in der Schul' war mir immer die Karlin voran, und sie hat mir müssen die Rechnungen machen und gar in der Geographie! Und jetzt." — „Jetzt bist Du obenan", ergänzte er, „und weißt auch warum?"

„Geh' nur, ich mag's gar nit wissen", erklärte sie, „mach' fort und tanz' mit ihr — sonst bin ich verzürnt." — Er schnitt eine Grimasse: „Nun ja, aber wenn's fertig getanzt ist, mußt ein bißl an den Waldweg kommen, ich möcht Dir gern was sagen." —

„Vielleicht" — erwiderte sie.

Der Mathis ging quer durch die Stube auf die Karlin zu, die sich eben niedersetzen wollte, schaute sie zerstreut an und meinte, da sie ihm nicht gleich entgegenkam: „Nun, wird's? — Sie kämpfte einen schweren Kampf, die kraftvolle Gestalt bog sich einen Moment rückwärts, die Hände wie abwehrend gegen den Burschen ausstreckend, aber als dieser mit ruhiger Sicherheit den Arm um sie legte, war ihr Widerstand dahin. Der Mathis vermochte mit der steif von ihm abstehenden Karlin seinen Tanz nicht so meisterlich auszuführen, wie er das mit der Amale konnte, die ganz seiner Leitung sich hingebend auf seinem Arm ruhte; die Karlin setzte jeder unvorhergesehenen Wendung einen kräftigen Widerstand entgegen. Mit Herzklopfen schaute die Amale den Tanzenden zu, nicht aus Eifersucht, sie hatte in ihrem ganzen Leben nie Gelegenheit zu diesem Gefühl gehabt; von Jugend auf war ihr stets die erste Rose eines jeden Gärtchens geworden — und so in allem. Kein Wunder also, daß sie es ganz am Platz fand, auch den hübschesten Burschen zum Schatz zu haben.

Man machte eine Pause und löschte den Durst am hellen etwas sauern Landwein. Es ging freigebig damit zu; selbst der kleine Wirtssohn mußte die Milchflasche absetzen und Bescheid thun. Der Schneider mit seiner Glatze und dem melancholischen Gesicht darunter war schon am fünften Glas, das ihm der stets flotte Mathis zahlte.

„Allergnädigster", lallte er, „Allerbarmherzigster, Mildthätigster —"

Aber auch oben am Tisch, der Stabhalter spürte den Süffigen:

„Potz Blitz", sagte er zum Vater der Karlin, der gerade einen so festen Blick hatte, wie die Tochter, „ich kann halt sagen, daß mir unser Landesvater die Hand geschüttelt, schaut so — so hat er sie mir geschüttelt — und ich hab zu ihm gesagt, vergelt's Gott, ewige Hoheit — hab ich zu ihm gesagt —"

Die Frau Stabhalter erhob sich, nahm ihren Buben auf den Arm und den Mann beim Rockzipfel:

„Wenn Du auf den Landesvater und der Schneider aufs litanieren kommt, ist es allemal Zeit zum Heimgehen." —

(Fortsetzung folgt.)

*) Unbefugter Nachdruck untersagt.